

BVG-Siedlung

BVG-Siedlung

Siegfriedstraße 17–27a

Architekten:

Helmuth Grisebach
und Heinz Rehmann

Bauzeit:
um 1925



Die Gemeinnützige Heimstättengesellschaft der Berliner Straßenbahn GmbH ließ an mehreren Standorten in Berlin durchaus wirkungsvoll erscheinende Wohnbauten errichten. Südlich des Straßenbahnhofs Siegfriedstraße entstanden um 1925 zwei Wohnblocks mit großen grünen Innenhöfen und Walmdächern, die durch eine nicht öffentliche, schmale Grünanlage verbunden sind. Der nördliche, einfacher gestaltete Block folgte später und wurde mit Zentralheizung versehen. Helmuth Grisebach und Heinz Rehmann, die als Grisebach & Rehmann nicht nur in Berlin Gebäude realisierten, darunter auch repräsentative Herrenhäuser, statteten den südlichen Block mit eigenwilligen, mit Balkonen bestückten und an den Ecken gequadranten Risaliten aus. Die geschwungen wirkenden Fensterrahmen kontrastieren zu der sonst fast durchgängig rechtwinkligen Fassadenstruktur.



Mit den Gebäuden stehen auch die von Albert Brodersen gestalteten Innenhöfe als Gartendenkmale unter Denkmalschutz. Ein Teil der Ostseite des südlichen Blocks schließt den Freiaplatz auf seiner schmalen Westseite ab, ein Ensemble des modernen Wohnungsbaus der 1920er/1930er Jahre. DM

Splanemann-Siedlung



Die Siedlung mit 31 Häusern, entstanden unter der Regie Martin Wagners, umfasste 138 Wohnungen mit zwei bis drei Zimmern, Küche, Kammer und Bad sowie Balkon/Loggia. Beim Bau wurde ein neues System auf Basis des holländischen »Patents Bron« getestet, eines Schnellbausystems nach amerikanischem Vorbild. Betonplatten, ca. 25 qm groß und 7 t schwer, wurden direkt auf der Baustelle gegossen. Die Arbeiter formten die Rahmen auf Bretterböden, legten Fensterahmen ein und gossen den Beton in mehreren Schichten. Mit einem Portalkran wurden die fertigen Platten eingebaut und so binnen acht Stunden bis zu 360 qm Wand aufgestellt. Im Ergebnis stand der Rohbau nach zwei bis drei Tagen. Keller wie Innenausbau wurden weiterhin konventionell ausgeführt. Für die erhofften Kosten- und Zeiterparnisse erwies sich das Projekt jedoch als zu klein, der Bauplatz als zu verwinkelt. Die Laufkatze musste zu oft umgestellt, die Platten konnten nicht gleichzeitig gegossen werden. Diese Erfahrungen ließen das System in Berlin scheitern. Selbst im Zuge der Industrialisierung des Wohnungsbaus und des großflächigen Plattenbaus in den 1950er Jahren konnte sich die Herstellung von Betonplatten direkt auf der Baustelle nie durchsetzen. Im Zweiten Weltkrieg wurden 20 Wohnungen zerstört und auch nicht wieder aufgebaut. MW



Splanemann-Siedlung

Friedenhorster Straße,

Splanemannstraße,

Ontarioseestraße

Architekt:

Wilhelm Primke

Bauzeit:

1926/27

Martin Wagner

(05.11.1885–28.05.1957)
war Stadtplaner, Architekt
und Stadthistoriker.

1918 wurde er Stadtbaurat
von Schöneberg,

1926 von Berlin.

Von Beginn seiner Arbeit
an setzte er sich für soziales
Bauen und eine moderne
Freiflächenplanung ein.

Er plante mit Heinrich
Lassen die Lindenhof-
siedlung in Schöneberg und
mit Bruno Taut die

Hufeisensiedlung in Britz.

Als Stadtbaurat war er
zudem für ein umfangreiches
Wohnungsbauprogramm
und den Ausbau Berlins zur
»Weltstadt« verantwortlich.

Cafeteria im Tierpark Friedrichsfelde

**Cafeteria
im Tierpark
Friedrichsfelde**
Am Tierpark 125
Architekten:
Heinz Graffunder,
Walter Wenzel
u. w. Mitarbeiter
Berlin-Projekt
Bauzeit:
1961/63



Am 1. Juni 1963, zum Internationalen Kindertag, öffnete mit der Cafeteria einer der schönsten Freizeitbauten der DDR und ganz Deutschlands. Die Entwerfer um Heinz Graffunder, später Architekt des »Palasts der Republik«, hatten eng mit den Grünplanern Oskar Köster und Editha Bendig kooperiert, um das leichte, in verschiedene Raumbereiche gegliederte Bauwerk in die Parklandschaft des Osterliner Zoos einzufügen.

Die Cafeteria steht nordöstlich der »Lamawiese« und grenzt mit ihrer Nordterrasse an den Parkweg vom Schloss Friedrichsfelde. An dieser Seite ist der Hauptzugang; doch können die Gäste den unter Bäumen liegenden Bau auch über breite Treppen von Westen aus erreichen. Zwei erdgeschossige Gasträume, der nördliche durch Dachsheds, der südliche durch runde Deckenschalen belichtet, sind gegeneinander versetzt und bilden vor sich offene, nur von Mauerscheiben aus dunkelrotem Werkstein begrenzte Freiterrassen. Besonders jene an der Lamawiese ist durch eine eigenwillige Pergola aus Beton-Kragarmen charakterisiert.

Die Parkgaststätte zeugt von der Begeisterung der Architekten für Hans Scharoun, dessen räumliches Denken hier in ein Planbild und zugleich in eine funktionelle Struktur umgesetzt ist. Schon deshalb verdient sie eine bessere Erhaltung – und die Rücknahme aller heutigen »modernen« Veränderungen.

UH

Wohnhochhäuser WBS 70



Das »Erstanwendungsobjekt« der elfgeschossigen Wohnungsbauserie 70 steht an der Möllendorffstraße, am Südrand des Wohngebiets Leninallee/Ho-Chi-Minh-Straße. Mit diesem bis dahin größten Wohnungsbauvorhaben entstand um den Fennpfuhl ein ganzer Stadtteil neu, und hier wurden neben den älteren Tafelbauten der Typen QP 71 und P 2 die ersten Wohnhochhäuser der WBS 70 in ihrer Berliner Variante montiert.

Die neue Hochhausserie war ab 1972 im Auftrag des Instituts für Wohnungs- und Gesellschaftsbau der DDR-Bauakademie konzipiert worden und entsprach den »Grundregeln« der WBS 70, so mit der Rückkehr zu natürlich belichteten Treppenhäusern und Küchen. Die Wohnflächen sollten vergrößert und die Stellmöglichkeiten für Möbel verbessert werden. Wohnungen aller gewünschten Zimmerzahlen ließen sich, im Unterschied zur starren Festlegung bei der P 2, in wenigen Gebäudeteilen unterbringen.

Die Berliner Lösung weist eine gewisse Plastizität auf: Die Haus-»Segmente« heben sich durch zurückgesetzte Bauteile und Loggien voneinander ab, auch an den Treppenhauseiten, und das im Ganzen versetzte Haus Nr. 70 leitet zu dem Eckbau Nr. 69 über, der einen Rückbezug zu geschlossenen Block- und Raumformen andeutet. Eine recht seriöse Fassadensanierung in Weiß, Gelb und Blau lässt solche Qualitäten bis heute erkennen.

UH

Wohnhochhäuser WBS 70

Möllendorffstraße 69-70
Architekten:
Gerhard Lehmann,
Heinz Mehlan,
Wolfgang Radke,
Ruth Krause u. A.
Wohnungsbaukombinat
Berlin, Betrieb Forschung
und Projektierung
Bauzeit:
1974/75



Die 1973 in der Möllendorffstraße 11-21 als erste dieser Serie in Berlin errichteten WBS 70-Wohnblöcke galten noch als Experimentalbauten.